

Tempo, Takt, Metrum

Ketzerische Thesen zum Tempo: Das „richtige“ Tempo (oft „originales“ Tempo genannt), gibt es nicht zum Vornherein.

Dies gilt selbst bei Metronomangaben, die vom Komponisten stammen.

Das Tempo ist nicht erstrangig wichtig.

Das „richtige“ Tempo ist das Resultat eines Erarbeitungsprozesses.

Vorrangige Faktoren, aus denen dann das Tempo resultiert sind folgende:

- technische Sicherheit des Spielers
- technische Möglichkeiten des Instrumentes
- akustische Gegebenheiten des Raumes
- Klarheit der Artikulation und der Rhythmik
- Sinnvolle Phrasierung und Gliederung des Stückes
- Musikalisch und rhythmisch bewegtes, klares, lebendiges und „schönes“ Spiel

Je schöner gespielt wird, umso nebensächlicher ist das Tempo, je unschöner gespielt wird, umso besser, wenn das Spiel rasch vorbei ist.

Das Tempo muss nicht in jedem Fall möglichst genau eingehalten werden (metronomisch gesehen)

Wenn es sich dabei - wie oft postuliert - um einen Pulsschlag handelt, wird dieser, wie im normalen Leben, sich bei Spannung etwas beschleunigen und bei Entspannung etwas verlangsamen.

„Im Takt spielen“ war seinerzeit eine grosse Tugend (wäre es auch heute noch), die aber z.T. sehr verloren gegangen ist, so dass Details sich zu sehr verselbständigen und die grosse Form und den Zusammenhang nicht mehr deutlich erkennen lassen.

Die metrischen Angaben, gerade in älterer Musik, sind oft mit viel Vorsicht aufzufassen. Sie sind oft unklar oder fehlerhaft. Das theoretische Wissen darüber kann hilfreich sein, wird aber das musikalische „Erspüren“ der Temporelationen nicht ersetzen können. Wenn diese ohne eine gewisse Flexibilität gehandhabt werden, können sich absurde Resultate ergeben.

Auch in neuerer Musik kann das vom Komponisten vorgeschriebene Metrum zweifelhaft oder sogar falsch sein.